

Referenten

Anna Buchheim, Psychoanalytikerin (DPV, IPA, DGPT). Seit 2008 Professur für Klinische Psychologie an der Universität Innsbruck. Vizepräsidentin der „Gesellschaft zur Erforschung und Therapie von Persönlichkeitsstörungen (GePs) e.V.“ Mitherausgeberin der Fachzeitschrift „Persönlichkeitsstörungen – Theorie und Therapie“. Editorial Board in der Zeitschrift „Psychopathology“ und Wissenschaftlicher Beirat in den Zeitschriften „Forum für Psychoanalyse“, „Psychodynamische Psychotherapie“ und „psychotherapie forum“, „René-Spitz-DPV-Nachwuchspreis“ 2000, Forschungspreis der DGPPN 2002, „Adolf-Ernst-Meyer Preis für Psychotherapieforschung“ des DKPM Magdeburg 2006, Fellowship am Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst 2006, Paper Prize der American Psychoanalytic Association, New York, 2013.

Mathias Hirsch, Jahrgang 1942, Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker (DGPT, affiliertes Mitglied DPV), Gruppenanalytiker. Ehrenmitglied des Psychoanalytischen Seminars Vorarlberg (Zweig des Psychoanalytischen Arbeitskreises Innsbruck), Lehrbeauftragter der Universität Hamburg, Institut für Psychotherapie. Auslaufende Praxis in Düsseldorf, Seminar- und Supervisionstätigkeit in Berlin und Moskau. Forschungsschwerpunkte: Sexueller Missbrauch in der Familie, psychoanalytische Traumalogie, Psychoanalyse des Körpers, kulturpsychologische Themen.

Hans Hopf, geb. 1942, Dr. rer. biol. hum., Psychotherapeut in eigener Praxis, Supervisor und Gutachter, ehemaliger Therapeutischer Leiter im Therapiezentrum „Osterhof“ (Baiersbronn), erhielt 2013 den Diotima - Ehrenpreis der Deutschen Psychotherapeutenchaft. Interessens- und Arbeitsschwerpunkte: Aggression, Traum, Spezielle Neurosenlehre bei Kindern und Jugendlichen, ADHS und Psychoanalyse des Jungen.

Kosten und Fortbildungspunkte

Für die Veranstaltung werden von der Landespsychotherapeutenkammer RLP 7 Fortbildungspunkte vergeben.

Der Unkostenbeitrag (inklusive eines kleinen Imbisses + Kaffee) beträgt

- für Nicht-DGPT-Mitglieder 60 Euro
- für DGPT-Mitglieder 40 Euro
- für Ausbildungskandidaten 30 Euro
- und für Studierende (mit Ausweis) 10 Euro.

Anfahrt

Am Wochenende ist das Befahren des Unigeländes für PKWs über die Albert-Schweitzer-Straße möglich. Ein Parkplatz befindet sich direkt vor der Alten Mensa. Haltestelle Universität, erreichbar vom HBF-Mainz mit den Linien 6A, 45, 54, 55, 56, 57, 65, 69, 75

Anmeldung

Anmeldungen bitte vorab per E-Mail an:

dgpt@u-porsch.de

Aufgrund begrenzter Teilnehmeranzahl gilt der Zahlungseingang des Unkostenbeitrages als endgültige Anmeldung.

Geschäftsstelle der DGPT-RLP e.V.

c/o PD Dr. U. Porsch

Am Fort Gonsenheim 61a

55122 Mainz

Fon 06131/9 32 02 00

Fax 06131/9 72 08 53

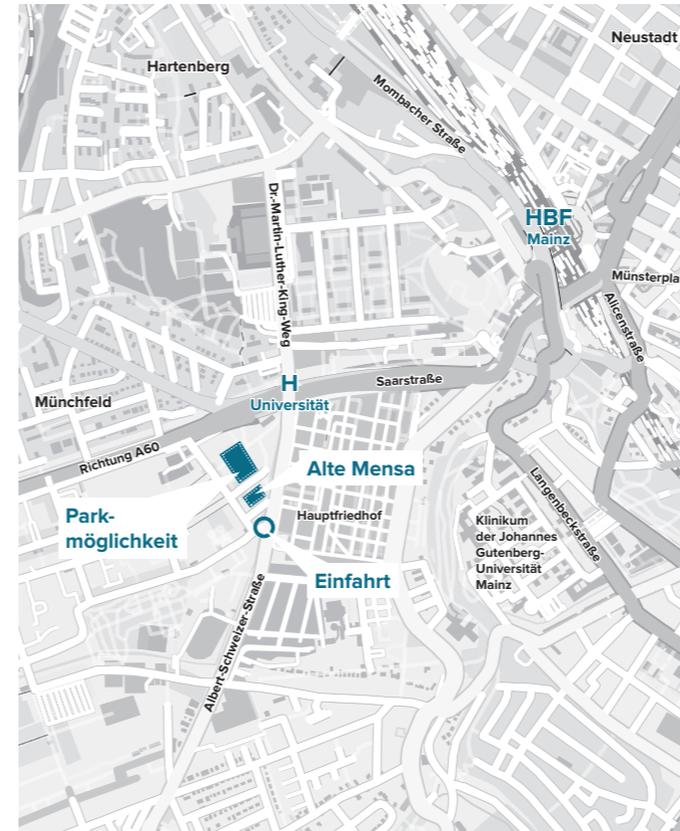
E-Mail: dgpt@u-porsch.de

www.dgpt.de

Veranstaltungsort

Alte Mensa der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Johann-Joachim-Becher-Weg 3–9
55128 Mainz



© OpenStreetMap-Mitwirkende (openstreetmap.org)

Geschäftsstelle der DGPT:

Kurfürstendamm 54/55

10707 Berlin

Fon 040 / 75 66 49 - 90

Fax 040 / 75 66 49 - 929

E-Mail: psa@dgpt.de

Besuchen Sie uns im Internet: www.dgpt.de

VERANSTALTUNG

„Tag der Psychoanalyse“
– in Rheinland-Pfalz

8. November 2014
Johannes Gutenberg
Universität Mainz
Alte Mensa

DGPT

Deutsche Gesellschaft für
Psychoanalyse,
Psychotherapie,
Psychosomatik und
Tiefenpsychologie e.V.

Landesverband
Rheinland-Pfalz

„Tag der Psychoanalyse“ in Rheinland-Pfalz

Eine der Gefahren in der psychotherapeutischen Tätigkeit ist die trügerische und vermeintliche Vorstellung, alles zu wissen, weil diese Haltung uns für Neues und Widersprüchliches tendenziell blind macht. In der Psychoanalyse bestand von Anfang an immer ein Junctim zwischen Heilen und Forschen: „Die Erkenntnis brachte den Erfolg, man konnte nicht behandeln, ohne etwas Neues zu erfahren (..)“ (S.F., GW 14, S. 293).

Dieser Offenheit für die Vielfältigkeit der psychoanalytischen Praxis und Forschung möchten wir an dem **Tag der Psychoanalyse in Rheinland-Pfalz 2014** nachgehen. Beginnen werden wir mit einem spannenden Überblick über die neurobiologischen und neurowissenschaftlichen Belege zu psychoanalytischen Konzepten und beschäftigen uns dann mit der Frage, inwieweit der Körper als Objekt und Austragungsort für Initiationsriten, adoleszentes Körperagieren bis hin zur Chronifizierung neigenden pathologischen Formen wird und welche Bedeutung die verschiedenen Formen des Körperagierens für die Identitätsentwicklung haben können. Schließlich widmen wir uns sozusagen der „Diagnose Junge“, d.h., was vermeintlich oder tatsächlich „schwierige“ Jungen in der Familie und im sozialen Umfeld als Resonanz brauchen und warum sie so sind, wie sie sind.

Gern würden wir dies mit Ihnen diskutieren und laden Sie herzlich zur Teilnahme ein. Wir würden uns freuen, Sie in Mainz begrüßen zu können.

Der Vorstand des DGPT-Landesverbandes
Rheinland-Pfalz

Programm

10:30 Uhr

Begrüßung

PD Dr. Udo Porsch, 1. Vorsitzender des DGPT-LV RLP

Grußwort des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz

Tom Rutert-Klein, Abteilungsleiter Sozialversicherungen

11:00 Uhr

Prof. Anna Buchheim (Innsbruck):

„Neuro-Psychoanalyse: Ein Überblick“

(Moderation: Stefanie Keßeler-Scheler)

12:30 Uhr

Pause

13:30 Uhr

Dr. Mathias Hirsch (Düsseldorf):

„Körperinszenierungen: Über Parallelen des Körperagierens bei den ‚Naturvölkern‘, zeitgenössischen Jugendlichen und pathologischen Formen“

(Moderation: Dr. Siegfried Stephan)

15:00 Uhr

Dr. Hans Hopf (Mundelsheim):

„Die schwierigen Jungen: Jungen im Verhältnis von Familie und Gesellschaft“

(Moderation: PD Dr. Udo Porsch)

16:30 Uhr

Veranstaltungsende

Abstracts

I) Anna Buchheim

„Neuro-Psychoanalyse: Ein Überblick“

Eric Kandel, der international führende Neurobiologe, Psychiater und Medizin-Nobelpreisträger des Jahres 2000, hat mit seinem Plädoyer für eine Intensivierung des Dialogs zwischen der Psychoanalyse und den Neurowissenschaften internationales Aufsehen erregt (Kandel 1998, 2012). Neuere Entwicklungen in den Neurowissenschaften haben den interdisziplinären Dialog zwischen der Psychoanalyse und den Neurowissenschaften in den letzten Jahren befruchtet und intensiviert (z. B. Solms 2003, Leuzinger-Bohleber et al. 2007, Carhart-Harris & Friston 2010, Solms & Panksepp 2012). In dem Vortrag wird im Überblick dieser Dialog mit seinen wichtigsten Konzepten referiert und auf eigene Forschungsergebnisse der Hanse-Neuropsychanalyse-Studie eingegangen (Buchheim et al. 2012).

II) Mathias Hirsch

„Körperinszenierungen: Über Parallelen des Körperagierens bei den ‚Naturvölkern‘, zeitgenössischen Jugendlichen und pathologischen Formen“

Formen zeitgenössischen Körperagierens in der Adoleszenz, wie besondere Haartracht („Punkfrisuren“), Tätowierungen und Piercings, sowie pathologische Körpermanipulationen, wie Selbstverletzung und Essstörungen haben eine auffallende Ähnlichkeit bzw. gehen parallel mit den Körperritualen der so genannten Naturvölker, teilweise auch mit denen unseres eigenen Kulturkreises. Bei aller Ähnlichkeit sind jedoch in ihrem Wesen verschiedene Formen zu unterscheiden: Die gesellschaftskonformen Körperpraktiken, die der Tradition einer sozialen Gruppe entsprechen und öffentlich-rituell Identitätsschritte in der menschlichen Entwicklung markieren (insbesondere

Initiation in der Adoleszenz), wie wir es bei den „Naturvölkern“ und in Rudimenten in unserer Kultur finden. Ebenso die Benutzung des eigenen Körpers, um sich als Adoleszenter provozierend und rebellierend gegen überkommene Traditionen abzugrenzen. Die pathologischen Formen des Körperagierens dagegen bedeuten Entwicklungsstillstand und Arretierung der Identitätsentwicklung: Sie müssen (wie eine Sucht) ständig wiederholt werden, um eine prekäre Ersatzidentität aufrechtzuerhalten, weil die Entwicklung einer autonomen Identität mit psychosenaher Trennungsangst verbunden wäre. Nur Menschen manipulieren derart ihren Körper, und zwar „seit Menschengedenken“; als ob der Mensch ständig symbolisch die Natur beherrschen müsste.

III) Hans Hopf

„Die schwierigen Jungen: Jungen im Verhältnis von Familie und Gesellschaft“

Jungen können schwierig werden, wenn sie nicht begrenzt werden – hierüber hat bereits Platon berichtet. Ob eine solche Eingrenzung mit drakonischen Maßnahmen geschehen sollte, wie bis in die 60er Jahre geschehen, mit väterlicher Struktur, über Beziehung und Erziehung oder gar mit Medikation, darüber soll in dem Vortrag nachgedacht werden. Zunächst wird über die Identitätsentwicklung des Jungen in der Familie berichtet. Warum neigen Jungen zum Externalisieren, warum haben sie so viele grandiose Phantasien? Jungen sind weniger flexibel als die Mädchen und sie passen sich den Verhältnissen nur schwer an. Zur Identitätsentwicklung und um die Affekte steuern zu lernen, brauchen sie Männer, sowohl in der familiären wie in der öffentlichen Erziehung. Über diesen Mangel ist schon viel geklagt worden. Aber auch der gesellschaftliche Rahmen ist brüchiger geworden. Warum Unruhe und Konzentrationsprobleme so sehr zugenommen haben, und wie damit angemessen umgegangen werden kann, bleibt die zentrale Frage.